

EDITORIAL Irrtümer

Von Rüdiger Holecek

Ein komplettes Buch handelt von den "beliebtesten Irrtümern der Welt". Als eines der populärsten Beispiele wird die Sache mit den Rauchern angeführt, die angeblich die Gesundheitskassen arg belasten, was sie aber nicht täten, weil sie früh sterben. Verantwortlich für falsche Rückschlüsse, falsche Urteile, falsche Sichten ist oft der Zeitgeist, neudeutsch auch "mainstream" genannt. Manchmal ist eine falsche Erklärung auch Ausdruck der Hilflosigkeit angesichts eines schwer lösbaren Problems.

Eine der unausrottbarsten Fehlsichten scheint die weitverbreitete Meinung zu sein, dass das Fernsehen die Wurzel allen Übels und zum Beispiel verantwortlich für den Anstieg der Tötungsdelikte ist - ("So viele Morde in einer Sendung..") - was die Medienwirkungsforschung seit Jahren ebenso hartnäckig wie erfolglos versucht, gerade zu rücken. In einer multivarianten Zeitreihenanalyse in mehreren Ländern, auf die polizei-newsletter hinweist, konnte nun nachgewiesen werden, dass diese These tatsächlich nicht haltbar ist. Also: Auch wer der begründeten Meinung ist, dass das Fernsehen gelegentlich den Geist tötet, kann es nicht wegen Mordes verhaften.

Ähnlich verhält es sich wohl mit den wünschenswerten Eigenschaften des Menschen. Pünktlich zur Genforschungs-Diskussion reichern Personalberater das künftige Menschenbild um eine neue Variante an. In Auswahlverfahren spielen zunehmend eine Rolle: Adversive Intelligenz (die Fähigkeit, Stress auszuhalten), spirituelle Intelligenz (das grosse Ganze wahr nehmen zu können) und elektronische Intelligenz (Fähigkeit, mit der elektronischen Datenflut umzugehen). Sollte der Mensch aus der Retorte jemals gebacken werden, wäre den Forschern zu empfehlen, das Ohr einmal an den Puls des Volkes zu legen. Nach einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach wünschen sich 88 v.H. der Befragten Höflichkeit und gutes Benehmen - als Eigenschaft am Mitmenschen, also beim anderen.

Einen anderen hilflosen Versuch, gegen den Zeitgeist und die politische Korrektheit anzugehen, unternimmt das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). Das wahre Gesicht des Rechtsextremismus werde völlig verkannt, sagt es. Es seien nicht antisemitische oder neonazistische Bestrebungen, die den Kern des Rechtsextremismus ausmachten, und das Problem sei weder mit strengeren Gesetzen noch mit Parteienverboten zu lösen. In keinem anderen europäischen Land gebe es so viele Gesetze beispielsweise gegen das Tragen von Kennzeichen verfassungsfeindlicher rechtsextremer Organisationen, gegen den Hitlergruß oder die Leugnung des Holocaust. Auch seien in keinem anderen Land derart viele rechtsextreme Organisationen verboten worden. Das Institut empfiehlt, sich mit der Frage zu beschäftigen, wie mit Einwanderung und den daraus folgenden kulturellen Unterschieden innerhalb einer Gesellschaft umzugehen ist. Das WZB verweist auf Erfahrungen von Ländern wie Großbritannien und den Niederlanden, nach denen eine Integrationspolitik, die auf "verfassungsrechtlich begrenztem Pluralismus" beruhe, für die Bekämpfung ethnischer Konflikte den größten Erfolg verspreche. Dabei gehe es einerseits um Toleranz und Respekt gegenüber kulturellen Unterschieden, andererseits werde den Zuwanderern abverlangt, dass sie die

liberalen Rechtsgrundsätze der demokratischen Gesellschaft achten und auf die Mehrheitsgesellschaft zuzugreifen. Eine politische Aufgabe in diesem Zusammenhang sei es, Mittel für Integrations- und Sprachkurse bereitzustellen.

Ein besonders heikles und unpopuläres Thema war der Arbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendschutz (AJS) in Zusammenarbeit mit der Katholischen Landesarbeitsgemeinschaft Kinder und Jugendschutz NW sogar eine Broschüre wert. Darin geht es um Frauen und Mütter als Täterinnen bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen (Seite 18 in dieser Ausgabe). Die Broschüre trägt einem Bedürfnis Rechnung, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Fachtagungen zu diesem Thema geäußert hätten, weil die Unsicherheit eben so groß sei, wie das Bedürfnis nach Information. Die Broschüre ist eine Momentaufnahme des derzeitigen Wissens über Täterinnen und die Hintergründe ihrer sexuellen Gewalthandlungen.

(aus DEUTSCHE POLIZEI 7/2001)